

Oeuvres complètes de Thomas Reid, chef de l'école écossaise. Publiées par J. Th. Jouffroy, avec des fragmens de Royer-Collard, et une introduction de l'éditeur. Zweiter bis sechster Band. Paris, 1828 —29. *)

„Plenus venter non studet libenter“ sagt ein altes Sprichwort. Wenn man die Klage hört, welche selbst britische Gelehrte über den Rückschritt und das Stocken der strengern Wissenschaften in England führen (z. B. „Reflexions on the decline of science in England and on some of its causes. By Ch. Babbage“, London, 1830), so möchte man jenes Sprichwort fast auf jene Insulaner anwenden, indem man dem „plenus venter“ nur noch eine etwas weitere Bedeutung gibt und das vorherrschende weltliche Treiben überhaupt darunter versteht.

„Der Contrast“, sagt ebenfalls ein Brite, „in welchem die jetzige Begeisterung für das Studium der Philosophie bei den Franzosen zu der gegenwärtigen speculativen Apathie in England steht, ist so schmachvoll wie unleugbar. Die Franzosen haben diesen Geist metaphysischer Forschungen von den Deutschen und Briten eingefogen; bei den Letztern aber scheint derselbe seitdem gänzlich erloschen zu sein“.

Unter den britischen (eigentlich schottischen) Philosophen, die sich in neuerer Zeit auszeichnet, besonders aber dem Studium der menschlichen Seele sich gewidmet und dann ein ähnliches in Frankreich angeregt haben, sind gemeint: Dugald Stewart und Thomas Reid. Beide haben sich bemüht, die Philosophie auf eine gründlichere Untersuchung des menschlichen Erkenntnisvermögens aus dem empirischen Standpunkte zurückzuführen. Reid insbesondere stützte sich bei seinem Philosophiren auf das natürliche Bewußtsein oder den gemeinen Menschenverstand, und suchte hiedurch nicht nur die Idealisten, sondern auch die Skeptiker zu bekämpfen. Sein System ist das des natürlichen Realismus oder natürlichen Dualismus, wo die Wahrheit des Bewußtseins unbedingt zugelassen wird, sowol in Beziehung auf das Ich, als auf das Nicht-Ich, als von einander verschieden. „Wenn wir unser Bewußtsein befragen, so ist die Antwort kategorisch und klar. Wir lehren mit der unwiderstehlichsten Ueberzeugung von 2 Thatsachen zurück, nämlich: 1) daß Ich bin; und 2) daß etwas von mir Verschiedenes existirt. Und in diesem Act bin ich mich meiner, als des wahrnehmenden Subjects, nächstdem aber auch einer äußern Realität, nämlich des wahrgenommenen Objects bewußt; und dieser beiden Existenzien bin ich mich in demselben, untheilbaren Moment der Anschauung bewußt. Die Erkenntnis des Subjects läuft der Erkenntnis des Objects nicht voraus, noch folgt sie auf dieselbe. Keine von beiden bestimmt die andere, noch wird sie von ihr bestimmt. Dieses ist die Thatsache der Wahrnehmung, wie sie sich im Bewußtsein offenbart und wie sie die Menschen im Allgemeinen zu einer gleichen Zuversicht auf die Wirklichkeit einer äußern Welt, sowie auf das Dasein ihrer eignen Seele bestimmt. Selbst die Philosophen, welche eine intuitive Wahrnehmung verwerfen, geben doch zu, daß ihre Lehre entschieden entgegenstehe der Stimme des Bewußtseins und der natürlichen Ueberzeugung der Menschen“.

Gegen Reid's (und auch Stewart's) System des natürlichen Realismus oder natürlichen Dualismus, dessen Grundansicht wir im Obigen angedeutet haben, hat sich neuerdings auch in England ein Gegner erhoben, Thomas Brown, der in seinen „Lectures on the philos. and human mind“ einem andern Sy-

steme, dem des hypothetischen Realismus oder hypothetischen Dualismus huldigt. Die Grundzüge desselben sind: Brown hält dafür, die Seele sei über ihre subjectiven Zustände hinaus sich nichts bewußt und ermangele darüber hinaus aller unmittelbaren Erkenntnis. Er nimmt aber dennoch die Existenz einer äußern Welt jenseits der Sphäre des Bewußtseins an, nicht aber deshalb, weil wir uns dieser Existenz einer äußern Welt (eines Nicht-Ichs) bewußt wären, sondern weil ein unwiderstehlicher Glaube an die (obwol unerkannte) Wirklichkeit einer äußern Welt uns zu jener Annahme hinziehe. Außer diesem Glauben meint er, gäbe es kein Raisonnement, wodurch das Dasein der äußern Welt erwiesen werden könne. Zur Hälfte ist er also Idealist, indem er den Gegenstand des Bewußtseins in der Wahrnehmung nur als eine Modification des wahrnehmenden Subjects betrachtet; zur Hälfte aber nicht, indem er die Verneinung einer äußern Welt nicht zulassen, sondern deren Wirklichkeit und die Erkenntnis dieser Wirklichkeit durch verschiedene Hypothesen festzustellen und zu erklären sucht. Man sieht leicht, daß dieses System des hypothetischen Realismus oder hypothetischen Dualismus ein höchst inconsequentes sei, sowie überhaupt Brown's Schriften, worin er nebenbei seine Vorgänger Stewart und Reid auf das Äußerste zu verkleinern sucht, weder von richtigem Denken, noch auch von sonderlicher Gelehrsamkeit in seinem Fache zeugen. Dennoch hat er in England eine Menge Bewunderer gefunden, und es war bisher immer nur erst ein tüchtiger Kritiker gegen ihn aufgetreten, James Mackintosh, in einer vortrefflichen Abhandlung: „Dissertation on the progress of ethical philosophy“, die sich vor der neuen Ausgabe der „Encyclopaedia britannica“ findet. Jetzt kommen aber 2 Andere hinzu, nämlich der auf dem Titel genannte, berühmte Royer-Collard, in den Bruchstücken seiner Vorlesungen, womit er Reid's ins Franz. übersehte „Essays on the intellectual powers of man“ (Edinburg, 1785) (auszugsweise auch deutsch in Feder's und Meiners' „Philos. Bibl.“, I, S. 43) begleitet; und dann ein Recensent im „Edinburgh review“, Oktober 1830, S. 158—207, dessen Abhandlung sich durch Gründlichkeit und Gelehrsamkeit auszeichnet. Es wird darin Reid's (des Streiters für die Wahrheit und Wahrhaftigkeit des Bewußtseins eines Ichs und eines Nicht-Ichs) natürlicher Realismus gegen Brown's und Anderer Angriffe vertheidigt, und daneben werden die Sünden Brown's, als eines Ungelehrten und eines schwachen Denkers, aufgezählt, nachgewiesen und scharf gerügt. Zur Probe geben wir nur folgende Schlußstelle: „Was wir bei dem System des Idealismus beklagen, ist, daß er das Bewußtsein zum Lügner machen will. Ist das Bewußtsein erst einmal der Lügenhaftigkeit überführt, so sind wir auch zugleich einem unbedingten Zweifeln (Scepticism) dahingegeben, welches dann unser intellectuelles Sein beherrscht. Jeder Schluß kann nun ungestraft gegen die Würde und die Hoffnungen der menschlichen Natur gewagt werden. Unsere Persönlichkeit, unsere Freiheit sind dann aller Vertheidigungswaffen beraubt. Der Mensch ist dann der Traum eines Schattens; und Gott ist der Traum dieses Traumes“. — „Was wir vom Ich, vom Selbst, von der Persönlichkeit kennen, kennen wir nur als im Bewußtsein gegeben. In unserm wahrnehmenden Bewußtsein ist als letzte Thatsache ein Ich und ein Nicht-Ich uns offenbart. Jedes ist uns gegeben als unabhängig vom Andern, jedes nur erkannt in der Entgegensetzung zum Andern. Es gibt keinen Glauben, der intuitiver, allgemeiner, unmittelbarer, unwiderstehlicher wäre als der, daß obige Entgegensetzung wirklich und auch als wirklich anerkannt sei. Kein Glaube ist demnach wahrer als dieser. Ist jene Entgegensetzung täuschend, so sind Ich und Nicht-Ich, Selbst und Nicht-Selbst, Subject und Object, Ich und Du Unterscheidungen ohne Verschiedenheit,

*) Der erste Band, der die „Introduction“ enthalten wird, ist noch nicht erschienen. S. die Artikel: Reid, Stewart, Brown, in Krug's „Handwörterbuch der Philosophie“ (Leipzig, 1827—29).